

Bericht über die Studienfahrt des GHK nach Auschwitz und Krakau

(vom 22. 10. bis 28. 10. 2015)

Von Herbert Hunkel

Schon lange wollten wir einmal nach Auschwitz fahren. Dort, wo von Deutschen 1.100.000 unschuldige Juden unter unbeschreiblichen Zuständen in Vernichtungslagern gepfercht und brutal getötet wurden. Kinder, Frauen und Männer.

Bezug zu Neu-Isenburg: 77 Isenburger wurden in Auschwitz ermordet

Schließlich haben wir in Neu-Isenburg eine besondere Beziehung zu Auschwitz. Und begründeten Anlass, sich dieser dunkelsten Zeit der Geschichte zu widmen: dank der gründlichen Recherchen der Heimatforscherin Dr. Heidi Fogel wissen wir, dass mindestens 77 Bewohnerinnen und Bewohner des ehemaligen Heims des Jüdischen Frauenbundes in der Zepelinstraße 10 von Neu-Isenburg in die Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ermordet wurden. Darunter 37 Kinder und Jugendliche! Die Isenburger Liste hatten wir rechtzeitig dem Archiv in Auschwitz zur Verfügung gestellt.



Eingang Birkenau

Durch ein Gespräch mit Herrn Uli Vogel wurde ich auf die Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzler e. V. aufmerksam. Deren Vorsitzender, Herr Uwe Hartwig organisiert regelmäßig Studienfahrten nach Auschwitz und Krakau. Mit ihm sind wir schnell einig geworden: falls sich mindestens 15 Personen melden, kann er uns eine 6tägige Gruppenreise organisieren. Nach einem Rundschreiben an die GHK-Familie im Dezember 2014 hatten wir schnell diese Bedingung erfüllt, nicht nur 15, sondern sogar 23 hatten sich gemeldet. Sehr erfreulich, am Ende waren wir 26.

Auschwitz und Birkenau – Symbol für Holocaust und Völkermord

Während unserer Studienfahrt besuchten wir an den beiden ersten Tagen das ehemalige Stammlager Auschwitz und das damalige Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Das Konzentrationslager Auschwitz wurde weltweit zum Symbol für Holocaust, Völkermord und Terror. Es wurde Mitte 1940 in der Vorstadt der polnischen Stadt Oswiecim gegründet, welche an das Deutsche Reich angeschlossen worden war. Oswiecim erhielt den deutschen Namen „Auschwitz“, ebenso wurde das Lager in der Nähe der Stadt genannt. Ausschlaggebend für die Einrichtung des Lagers war die steigende Zahl der von der deutschen Polizei festgenommen Polen und – damit verbunden – die überfüllten Gefängnisse. Ab 1942 wurde es zum größten Ort der Massenvernichtung der Juden. Das Lagerpersonal stellte Mitglieder der SS, der nationalsozialistischen Eliteeinheit. Die SS-Männer bildeten die Führungskader und das Wachpersonal des Lagers und führten Exekutionen von Häftlingen und auch die Massenvernichtung der Juden durch.

Auf dem Gipfel seines Ausbaus bestand das Lager Auschwitz aus 3 Hauptteilen:

Erster und ältester Teil war Auschwitz I, das sogenannte Stammlager, in dem jeweils zwischen 12.000 und 20.000 Häftlinge untergebracht waren.

Zweiter und größter Teil des Lagerkomplexes war das 3 km vom Stammlager entfernte Auschwitz II-Birkenau, in welchem jeweils 90.000 Häftlinge festgehalten wurden.

Der dritte Teil – Auschwitz III oder Monowitz, auch Buna genannt, wurde 1942 zum Nebenlager von Auschwitz vom deutschen Konzern IG Farbenindustrie AG.

Alle Lager waren mit Stacheldraht und Wachtürmen umgeben. Jeglicher Kontakt zwischen den Häftlingen und der Außenwelt war verboten.

Unsere Führungen in dem Stammlager Auschwitz und Auschwitz II-Birkenau nahmen aufgrund der unvorstellbaren Größe der Anlagen jeweils einen Tag in Anspruch.

Unser Fremdenführer, Herr Wieslaw Swiderski, wurde in Oswiecim geboren. Er schilderte die einzelnen Abläufe, die Funktionen der Anlagen und Gebäude und das Schicksal der Menschen sehr authentisch. Wir merkten ihm schnell an, dass auch ihn das Thema belastete und es für ihn keine einfache Angelegenheit war.

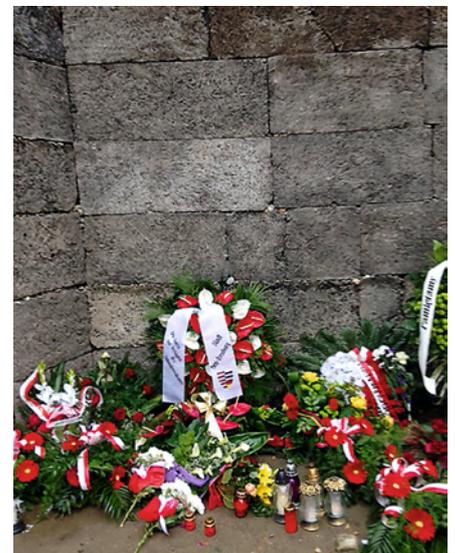
Auch uns haben die Führungen sehr bewegt, vor allem sehr bedrückt! Schon die Eingangsanlage mit dem zynischen Text auf dem Torbogen „Arbeit macht frei“ mit dem auf den Kopf gestellten Buchstaben „B“. Beim Besuch der Baracken, in denen jeweils Hunderte von Menschen eingepfercht waren, dem Blick auf unzählige Mengen von Körperersatzteilen und Brillen, die den Menschen vor der Vergasung abgenommen wurden, Haare, die abgeschnitten und weiterverarbeitet wurden, Koffer mit Namen und Geburtsdaten, dem Blick auf die großen Fotowände mit Hunderten von Leichen, kleine Kinder in Sträflingskleidung . . . Eine Betroffenheit nach der anderen: das haben alles wir Deutsche verursacht, Krieg und unsägliches Leid in die Welt gebracht! Wie kann so etwas geschehen?!

Beim Betreten der Gaskammern und der Krematorien – einfach nicht zu fassen! Für das Geschehene kann man sich nicht entschuldigen, denn für so etwas gibt es keine Entschuldigung.

Kranzniederlegung im Namen der Stadt Neu-Isenburg

An der Gedenkwand im Stammlager Auschwitz legen wir einen Kranz im Namen der Stadt Neu-Isenburg nieder und verneigen uns vor den Opfern und Verfolgten des Nationalsozialismus.

Der Abschluss unseres Besuches bildet ein Gespräch mit der Leiterin des Archivs, Frau Krystyna Lesniak hat die Isenburger Liste überprüft und wichtige Ergänzungen ermittelt, die sie uns zur Verfügung stellt zur Archivierung im Bertha-Pappenheim-Haus.



Kranz der Stadt an der Gedenkwand in Auschwitz

Viele junge Menschen besuchen die Gedenkstätten

Wir sind überrascht über die vielen Besucher der beiden Lager. Jährlich kommen über 1,5 Millionen Besucher aus aller Welt nach Auschwitz. Darunter viele junge Menschen. Mit offenem Mund stehen sie vor den Zeugnissen des Massenmordes. Was denken sie wohl über uns Deutsche?

Abends diskutieren wir in unserem Camp, der Internationalen Jugendbildungsstätte in Oswiecim, unweit der Lager, über unsere Eindrücke und das Empfinden. Besonders beeindruckend das Gespräch mit einem Überlebenden des KZ Auschwitz. Seine Schilderungen gehen unter die Haut, sie belasten ihn sichtlich. Wir danken ihm, dass er mit uns gesprochen hat.

Internationale Jugendbegegnungsstätte

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte entstand 1986 aus einer Initiative der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Berlin und der Unterstützung der Stadt Oswiecim, dank der Einsatzbereitschaft vieler Menschen und Institutionen aus Deutschland und Polen, die am Prozess der deutsch-polnischen Versöhnung und des christlich-jüdischen Dialogs beteiligt waren. Jährlich treffen sich in der Begegnungsstätte ca. 6000 vorwiegend junge Menschen. 2016 ist schon ausgebucht, für 2017 wollen wir den Besuch einer Neu-Isenburger Jugendgruppe in Oswiecim organisieren.

Unbekanntes Oswiecim: eine Stadt mit 40.000 Einwohnern

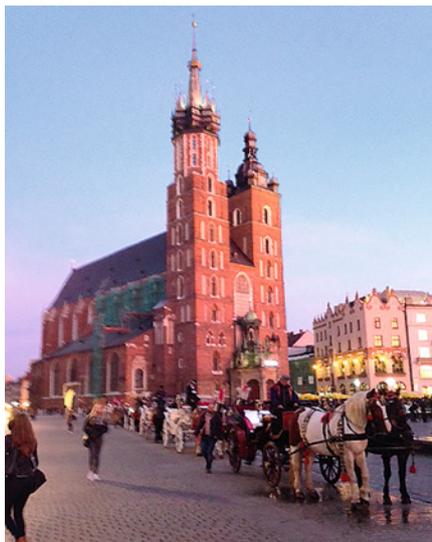
Die Stadt Oswiecim hat eine siebenhundertjährige Geschichte, in ihr leben heute 40.000 Menschen. Was im 2. Weltkrieg geschehen ist, erhitzt die Stadt jedoch bis heute. Viele Menschen außerhalb Polens sind sich kaum bewusst, dass es neben den Gedenkstätten eine Stadt mit 40.000 Einwohnern gibt. Die ehemaligen Lager liegen am Stadtrand, die Besucher werden mit Bussen an der Stadt vorbei hingefahren und wieder abgeholt. Dabei lohnt ein Besuch der Altstadt Oswiecims und der jüdischen Synagoge unbedingt!

Krakau an der Weichsel – die Partnerstadt Frankfurts

Der zweite Teil unserer Studienreise führte uns nach Krakau. Die Partnerstadt Frankfurts ist mit 800.000 Einwohnern (darunter 200.000 Studenten) größer als die Metropole am Main und einen Besuch wert. Die Altstadt mit dem Markt (Rynek Glowny), den im italienischen Stil errichteten riesigen Tuchhallen, den vielen Kirchen, und eingerahmt von wunderschönen alten Gebäuden mit Läden, Cafés und Restaurants möchte man am liebsten nicht mehr verlassen.



GHK-Reisegruppe mit dem Zeitzeugen Emmanuel Elbinger (vierter von links) und dem Reiseleiter Uwe Hartwig (fünfter von links) vor dem Jüdischen Museum in Krakau



Kirche St. Mary auf dem Marktplatz in Krakau

Krakau blieb im Krieg unzerstört, die Innenstadt gleicht einem Freilandmuseum, durchzogen durch die liebliche Weichsel.

Unser Interesse galt dem Krakauer Ghetto wo einst 70.000 Juden eingepfercht waren. Viele haben den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt. Bei einem Gespräch mit einem Zeitzeugen stellt sich heraus, dass er bis heute nicht weiß, was mit seiner Mutter und seiner jungen Schwester geschehen ist. Heute zählt

die jüdische Gemeinde Krakau noch knapp 300 Mitglieder.

Schindlers Fabrik

Oskar Schindlers Fabrikgebäude: Dort ist heute ein sehr authentisches und intensives Museum eingerichtet, dessen Besuch zu einem Muss gehört. Auch dieser Besuch ruft bei uns große Betroffenheit hervor. Auch hier kommen viele junge Menschen, um sich über die Greuelthaten der Nationalsozialisten zu informieren.

Auch hier stehen die Besucher mit großen Augen und offenem Mund vor den Zeugnissen des Massenmordes, der von Deutschland ausging.

Wir waren eine sehr harmonische und disziplinierte Gruppe, geleitet von einem feinen und persönlich sehr bemühten Menschen: Herrn Uwe Hartwig und seiner Partnerin. Diese Reise hat uns allen sehr viel gegeben, sie war eine der wichtigsten des GHK.

Pflegevorsorge - jetzt auch mit staatlicher Förderung

Damit Ihr Vermögen und das Ihrer Kinder im Pflegefall optimal geschützt ist, ist eine private Pflege-Zusatzversicherung unbedingt notwendig. Seit Anfang 2013 fördert dies der Staat mit 60 € jährlich. Lassen Sie uns gemeinsam die für Sie optimale Lösung finden. Wir beraten Sie gerne.



Kisshauer und Gehring

Allianz Generalvertretung
Bahnhofstr. 56
63263 Neu-Isenburg
kisshauer.gehring@allianz.de
www.allianz-kisshauer-gehring.de
Tel. 0 61 02.81 48 77
Fax 0 61 02.81 48 79

Allianz